

besitzer in diesem Falle ohne Anhaltspunct und ohne Auskunft ist, so wie dieß für alle Zukunft eine Lücke im Pfarrarchiv bilden würde. Ist die Haftzeit vorüber, so hat die Anzeige an das k. k. Bezirksbauamt zu geschehen mit dem Ansuchen, die Schluß-Collaudirung der Baulichkeiten vorzunehmen, über deren Befund ein Protocoll aufgenommen wird. Hat sich dabei kein Anstand ergeben, so wird beantragt, die Cautio auszufolgen, die aber erst über herabgelangte Weisung von der k. k. Statthalterei, intimirt durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft gegen Vorweisung und Rückgabe des Erlagscheines dem Bauunternehmer eingehändigt werden kann.

M. Geppl, Pfarrer in Opponitz.

XIII. (Stempelbehandlung geistlicher Geschäftsstücke.) Die Stempel sind für den Staat gleichsam die Entlohnung für die Behandlung der Schriftstücke und vertreten die Stelle der Taxen oder Expence-Forderungen wie sie bei den Consistorien oder Privatkanzleien üblich sind. Solche Schriften, auf welche der Staat keine Ingerenz hat, bedürfen mithin in der Regel des Stempels nicht, wie dieß im besonderen Tarif Post 75 des Gebührengesetzes vom 13. December 1862 besagt, dessen hieher gehörige Bestimmungen lauten :

a) die aus dem Staatsschatze nicht dotirten öffentlichen Anstalten, deren Verwaltung unmittelbar von den Behörden des Staates oder den Gemeinden geleitet wird, die **Kirchenvermögens-Verwaltungen**, das Institut der Bürgerwehr und die Gemeinden selbst genießen die Befreiung hinsichtlich der Urkunden und Schriften, welche sie für die ihnen anvertrauten öffentlichen Zwecke ausstellen, dann hinsichtlich der Eingabe, die sie bei den zur Beaufsichtigung oder Leitung der Verwaltung dieser Anstalten oder der Gemeinden bestellten Behörden in den auf diese Beaufsichtigung oder Leitung sich beziehenden Geschäften einbringen, dagegen aber nicht hinsichtlich derjenigen Rechtsgeschäfte, Urkunden und außer den bemerkten Eingaben derjenigen Schriften, welche die privatrechtlichen Beziehungen oder das Vermögen der Anstalten und Gemeinden, die Renten und Ueberschüsse von demselben zum Gegenstande haben. In den letzteren Beziehungen sollen sie als Privatpersonen angesehen werden.

b) die Kirchenvorsteher hinsichtlich der Eingaben, welche bloß die Seelsorge, die Kirchenzucht, die Erhaltung oder den Bau der Kirchen oder die Kirche in ihrer Gesamtheit angehen; ferner die Kirchen- und Religionsgesellschaften, hinsichtlich aller Urkunden, welche von ihnen oder in ihrem Namen über die Ertheilung von kirchlichen Aemtern, Würden, über die Erfüllung einer Religionsverpflichtung oder über Gegenstände der Kirchenzucht ausgestellt werden, insoferne sie nicht zugleich Sachenrechte oder Verpflichtungen zu sachlichen Leistungen oder das Gesellschaftsvermögen betreffen.

Dreierlei Schriftstücke kommen gewöhnlich im Geschäftsverkehre vor, nämlich Eingaben, Urkunden (Protocolle) und Quittungen (saldirte Rechnungen).

Von den Eingaben an das Ordinariat (Consistorium) sind nach obigen §. lit. 3 die meisten stempelfrei. Des Stempels (50 fr.) bedürfen, jene um Verleihung einer Pfründe des öffentlichen Patronates¹⁾, um Unterstützung aus dem Religionsfonde,²⁾ um Erlangung des Defizientengehaltes,³⁾ dann die Gesuche der Cooperatoren um Erwirkung ihres Gehaltes, auf welchen Gesuchen vom Decanate der Tag des Austrittes des betreffenden Caplanpostens bestätigt sein muß. Stempelfrei sind die Intercalar-Rechnungen, da die Rechnungsleger als Vertreter des Religionsfondes fungiren (T. P. 75 a),⁴⁾ die Fassionen und alle Eingaben, welche sich auf das Kirchenvermögen beziehen, sowie die Kirchenrechnungen selbst.⁵⁾

Bezüglich der Beilagen zu den Eingaben gilt als Grundsatz, daß, wenn die Eingabe stempelfrei ist, auch die Beilagen

¹⁾ Gesuche um Pfründen, welche einem Privat-Patronate unterstehen oder einem Kloster incorporirt sind, bedürfen des Stempels nicht.

²⁾ Die Eingaben um Unterstützung aus dem Priester-Unterstützungsfonde oder einem anderen kirchlichen Fonde sind stempelfrei.

³⁾ Diesem Gesuche ist stets der mit Ministerial-Erlaß vom 16. Mai 1877, Z. 7951 vorgeschriebene Tabellar-Ausweis beizugeben. (Ringer Diözesanblatt St. XVI 1877.)

⁴⁾ Recurse an das Ministerium gegen die Statthaltereie-Erledigung der Inter.-Rechnung müssen aber gestempelt sein und zwar vom 1. Bogen 1 fl. St. von den folgenden je 50 fr. St.

⁵⁾ Gebührengel. T. P. 83 A.

des Stempels nicht bedürfen, wenn aber die Eingabe gestempelt sein muß, auch die Beilagen mit einem 15 kr. Stempel ¹⁾ versehen sein müssen, es sei denn daß die Beilage bereits als Urkunde oder Quittung gestempelt ist, in welchem Falle der Beil.-Stempel nicht mehr nöthig ist.

Die am häufigsten vorkommenden Eingaben an andere Behörden, welche gestempelt sein müssen, sind folgende:

a) um Verleihung oder Anerkennung der österreichischen Staatsbürgerschaft oder Aufnahme in den Gemeindeverband vom ersten Bogen 2 fl., ²⁾ b) um Rundmachungen öffentlicher Versteigerungen, um Ausfertigung von Edicten, (vom ersten Bogen 1 fl.), c) gerichtliche Aufkündigungen von jedem Bogen 36 kr., außergerichtliche von jedem Bogen 50 kr., d) Gesuch um Eintragung in die öffentlichen Bücher oder um Löschung eingetragener Rechte in den Grundbüchern vom ersten Bogen 1 fl. 50 kr., e) Gesuch um Ausfolgung eines Grundbuchs- oder Landtafel-Extractes, Erfolglassung von Depositen, Anmeldung einer Forderung zur Verlassenschaft des Schuldners 36 kr. = Stempel. (Gesuche in Grundentlastungs-Angelegenheiten sind nach Geb. G. T. P. 44 z. stempelfrei), f) Recurse d. i. alle Berufungen gegen die Entscheidung oder Verfügung einer unteren Instanz an die höhere oder außerordentliche Gnabengesuche im Verfahren wegen Gefälsübertretungen vom ersten Bogen 1 fl.

Eingaben, welche zur Zustandebringung der Gebührenbemessung oder zur Erwirkung der gesetzlich gestatteten Ermäßigungen, Rückvergütungen, Zufristungen, oder welche gegen die Richtigkeit der Gebühren oder vorgeschriebenen Stempel gerichtet sind, sind unbedingt gebührenfrei. (T. P. 44 qu.) Recurse gegen Entscheidungen über solche Eingaben bedürfen von jedem Bogen einen St. von 15 kr., wenn die Gebühr 50 fl. nicht übersteigt, wenn sie aber 50 fl. überschreitet, 36 kr.

¹⁾ Es kommt oft vor, daß die Beilage zu einem Priindenverleihungsgesuche so oft mit einem 15 kr.-Stempel versehen wird, als dasselbe eingereicht wird, was nicht nöthig ist. Wenn eine Beilage einen 15 kr.-Stempel hat, so genügt dieß, auch wenn sie wiederholt einem Gesuche beigegeben wird.

²⁾ Beträgt die feste Gebühr des ersten Bogens mehr als 50 kr., so unterliegt jeder weitere Bogen der Urkunde der festen Gebühr von 50 kr., beträgt die feste Gebühr des ersten Bogens weniger als 50 kr., so muß jeder weitere Bogen mit dem Stempel des ersten Bogens versehen sein.

Die zweite Gattung der Schriftstücke, nämlich die Urkunden, Documente, sind fast durchgehends stempelpflichtig. Solche Schriftstücke sind:

a) Stiftbriefe, von jedem Bogen 50 fr. ¹⁾ (T. P. 96 a), b) Aufgebotscheine v. jed. Bog. 50 fr., c) Extracte aus dem Grundbuch, der Landtafel von jedem Bogen 1 fl., d) Befundscertificate, von Privatpersonen, Sach- und Kunstverständigen ausgestellt 50 fr., e) Darlehensverträge nach Scala II, ²⁾ f) Erbs-erklärungen im gerichtlichen Verfahren von jedem Bogen 36 fr., sonst 50 fr., g) Kaufverträge — bei beweglichen Sachen nach dem Werthe und Scala III; bei unbeweglichen von jedem Bogen 50 fr. und die $3\frac{1}{2}$ perc. Uebertragungsgebühr, h) Matrikelauszüge über Geburten, Trauungen, Sterbefälle oder förmliche Tauf-, Trauungs-, Todtenscheine von jedem Bogen 50 fr. ³⁾ i) Pachtverträge nach dem Werthe und Scala H. Als Werth, nach welchem die Gebühr bemessen wird, ist die Summe der für die ganze Pachtdauer berechneten Pachtzinslinge, anzusehen.

Sollen die wiederkehrenden Leistungen aber durch 10 oder mehr Jahre fortdauern, so muß die Stempelgebühr nach dem zehnfachen Betrage der jährlichen Leistung entrichtet werden. (G. G. § 16); k) Präsentationen auf geistliche Pfründen an öffentliche Behörden von Privatpersonen 50 fr. (T. P. 78), l) Protocolle — Legitimations-, Stiftungs-Protocolle, schriftliche Erklärungen von jedem Bogen 50 fr., m) Urkunden von Schenkungen unter Lebenden 50 fr., auf den Todesfall vom ersten Bogen 1 fl. Als Uebertragungsgebühr kommen bei derselben 10% des Werthes bei beweglichen Sachen zu entrichten, bei unbeweglichen überdieß noch von dem Werthe $1\frac{1}{2}$ Perzent sammt 25%igen Zuschlag. Die Gebühr für Schenkungen auf den Todesfall ist erst beim Erbfalle zu entrichten. (T. P. 91); jedoch ist die Schenkung innerhalb 8 Tagen a dato der Urkunde beim k. k. Steueramte (Gebührenbemessungs-

¹⁾ Die Abschriften sind stempelfrei, nur dürfen diese nicht mit dem Siegel versehen, noch eigenhändig unterfertigt sein, sondern statt des ersteren sind die Buchstaben L. S. (loco Sigilli) anzusetzen, die Unterschriften aber sind mit Beisetzung der m. p. von demjenigen zu schreiben, welcher die Abschriften anfertigt.

²⁾ Vorschüsse auf Werthpapiere nach Scala I., Schuldscheine auf den Ueberbringer lautend, nach Scala III G. G. T. P. 39.

³⁾ Jene Matrikelauszüge, welche im diplomatischen Wege von auswärtigen Behörden nachgesucht werden, sind so lange sie im Auslande verwendet werden, bedingt gebührenfrei, die von k. k. Aemtern verlangten Auszüge, ex offio-Scheine unbedingt frei.

Amte) anzuzeigen, n) Stammbäume unterliegen so oftmal dem Stempelbetrage von 50 fr., als Geburten, Trauungen oder Todesfälle aus den Matrikelbüchern bestätigt werden (T. P. 95), ¹⁾ o) Tauschverträge von beweglichen Sachen nach Scala III; von unbeweglichen Sachen von jedem Bogen 50 fr. und für das Rechtsgeschäft die einfallende Uebertragungsgebühr, p) Vollmachten 50 fr.

Zeugnisse, welche von Privatpersonen oder nicht landesfürstlichen Aemtern²⁾ ausgestellt werden, von jedem Bogen 50 fr., Dienstzeugnisse, Schul- und Studienzeugnisse von jedem Bogen 15 fr. Gebührenfrei sind nach T. P. 117 die Armuthszeugnisse³⁾, jene über die Christenlehre und den Besuch der Wiederholungsstunden für Lehrlinge, über die Prüfung aus der Katechetik und Pädagogik für Theologen⁴⁾, über den Empfang des Religionsunterrichtes für Brautleute eines christlichen Glaubensbekenntnisses, über die erfüllte Verbindlichkeit zur Lesung von Messen behufs der Erfolgslaffung des dafür gewidmeten Betrages, über die Anmeldung des Uebertrittes von einem christlichen Glaubensbekenntnisse zum andern, Zeugnisse über Sittlichkeit und die Vermögensverhältnisse von Personen, welche sich bewerben, Findlinge in die Pflege zu erhalten und über den Gesundheitszustand der Pflagemütter, bloß zu diesem Gebrauche, bedingt gebührenfrei.

Die dritte Gattung der Schriftstücke, die Empfangsbestätigungen (Quittungen) sind fast durchgehends mit dem Stempel nach Scala II zu versehen. Ausgenommen sind nach T. P. 48 die Quittungen der Priester oder der Kirchenverwaltung über für Messen erhaltene Beträge, nicht aber auch jene der anderen Stiftungsfunktionäre, Empfangscheine über Almosen, über Beträge unter 2 fl. (excl.), über die Zinsen von Staatsschuldverschreibungen, über zurückerhaltene Vor-

¹⁾ Jene Stammbäume, welche den Eingaben an das Ordinariat behufs Erlangung der Dispens von einem Ehehindernisse beigelegt werden, dürfen ungestempelt sein.

²⁾ Zeugnisse von landesfürstl. Aemtern oder Behörden haben vom ersten Bogen einen Gulden.

³⁾ Diese können auch als Beilagen stämpelpflichtiger Eingaben und Protokolle ungestempelt beigebracht werden T. P. 117 a.

⁴⁾ Mit Bezug auf diese Bestimmung werden auch die Confurszeugnisse stämpelfrei behandelt.

schüsse, über die Vergütung von Auslagen, welche für Rechnung des Staates, einer Gemeinde oder einer öffentlichen Anstalt bestritten worden sind, über zugestellte ämtliche Ausfertigungen. Ebenso sind auch stempelfrei die an das Consistorium (Ordinariat) gerichteten Empfangs-Bestätigungen über erhaltene Beträge aus kirchlichen Unterstützungsfonden. Quittungen über erfolgte, gerichtliche Depositen haben von jedem Bogen den Stempel von 50 fr., wenn nicht nach Scala II ein niederer Betrag entfällt. Besonderer Begünstigungen erfreuen sich die Conti, Noten, Rechnungen, welche von Handels- und Gewerbetreibenden über Gegenstände ihres Handels- oder Gewerbebetriebes an andere Personen ausgestellt werden, ohne Unterschied, ob sie eine Saldirung enthalten oder nicht. Bei diesen genügt nach §. 19 des Finanzgesetzes vom 8. März 1876 bei Beträgen über 10—50 fl. incl. eine Marke pr. 1 fr.; bei Beträgen über 50 fl. eine solche pr. 5 fr.; Rechnungen unter 10 fl. incl. sind stempelfrei.

Werden saldirte Conti zu einem gerichtlichen Gebrauche oder anstatt einer Quittung bei einer öffentlichen Kasse beigebracht, so unterliegen sie dem Stempel nach Scala II. Die Kirchenkassen sind nicht als öffentliche ¹⁾ zu betrachten, mithin sind Rechnungen der Gewerbsleute, welche als Kirchenrechnungsbeilagen benützt werden, bezüglich des Stempels nach dem citirten Gesetze zu behandeln. Die Gemeindefassen sind als öffentlich zu betrachten, wenn die Zahlung an Gewerbetreibende für Leistungen auf Gemeindezwecke geschieht, als nicht öffentliche aber, wenn sich die Leistungen der Gewerbetreibenden auf die

¹⁾ Es ist dieses wohl nicht von der Regierung in einem Gesetze oder Erlasse ausgesprochen worden; aber es dürfte daran nicht zu zweifeln sein; seit dem das Kirchenvermögen nicht mehr vom Staate, sondern von der Kirche verwaltet wird, hat auch die Kirchenkasse aufgehört, eine so zu sagen öffentliche zu sein. Wir haben uns über diesen Punkt eigens an kompetenter Stelle (Gebührenbemessungs-Amt) erkundigt und sind da eben dieser Ansicht begegnet. Zudem ist uns bekannt, daß auch in anderen Diöcesen die auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1876 gestempelten Conti als Kirchenrechnungsbeilagen zugelassen werden. (vid. Wiener Diöz. Bl. vom Jahre 1878 St. 247 Pg. 10. Abj. b.)

Vermögens-Verwaltung im engeren Sinne beziehen (Fin. M. G. v. 11. März 1851, Z. 4854).

Es ist aber nicht bloß nothwendig, daß die richtigen Stempelmarken gebraucht, sondern auch, daß sie richtig angebracht werden. Die Stempelmarken müssen von den Anfangsworten der ersten Zeile, bei gedruckten Blanquetten von dem ersten mit Currentschrift geschriebenen Worten unter dem Stempelzeichen an der Stelle, wo die Jahreszahl angebracht ist, überschrieben werden. Würde die Marke vom Titel oder der Unterschrift, Datum überschrieben sein, so würde sie als nicht vorhanden betrachtet werden, ebenso auch wenn sie von dem P f a r r s i e g e l ü b e r d r u c k t¹⁾ oder kreuzweise durchstrichen wäre. Bei Eingaben (Refursen) oder Protokollen, welche an eine öffentliche Behörde überreicht werden, dann bei den Rubriken und Beilagen ist die Ueberschreibung der Stempelmarke nicht nöthig und auch oft nicht thunlich. Diese Stempel werden, sobald sie bei dem öffentlichen Amte zu Protokoll gelangen, dortselbst mit dem Amtssiegel überdruckt; die überschriebenen Stempel auf Quittungen müssen aber von den funktionirenden öffentlichen Beamten kreuzweise durchstrichen werden, was der Aussteller der Quittung zu thun nicht berechtigt ist. Schließlich sei noch erwähnt, daß nach §. 30 des Gebührengesetzes die Größe des Bogens, welcher zur Eingabe bei den Behörden oder zu einer Urkunde verwendet wird, 252 Wiener Quadratzoll nicht überschreiten darf. Dieser Größe entspricht ein Papierformat von 14 Zoll (36·8 Centimeter) Höhe und 18 Zoll (47·4 Centimeter) Breite, beziehungsweise da der ganze Bogen in zwei Theile gelegt wird) von 14 Zoll (36·8 Centimeter) Höhe und 9 Zoll (23·7 Centimeter) Breite. Uebersteigt das Format die vorschriftsmässige Größe, so ist für jeden Bogen eine Gebühr zu entrichten, welche die bei normaler Größe zu entrichtende Gebühr um 50 fr. übersteigt.

¹⁾ Nach Finanz M. Erlass vom 1. Dezember 1854 ist es nicht gestattet, die Marke mit einer Privat-Stampiglie zu überdrucken.

Beträgt aber diese normale Gebühr weniger als 50 fr., so ist diese geringere Gebühr im zweifachen Betrage zu entrichten.
Zinz. Anton Pinzger, Consistorial-Sekretär.

Kirchliche Zeitläufe

von Prof. Dr. J. Scheicher in St. Pölten.

Es ist eine bekannte Sache, daß wir Deutsche und möglicherweise auch die übrigen mehr oder weniger interessanten Nationen uns gerne zur Klärung einer häufig schon an sich hinreichend klaren Sache des Vergleiches bedienen und dabei oft im Grunde gegen uns selbst ehrenrührig werden. Jedem Denkenden leuchtet ein, daß z. B. gewisse Vergleiche aus der Thierwelt eigentlich vor den Strafrichter in Ehrenbeleidigungssachen führen müßten; zum mindesten erscheint es abgeschmackt, zur Rechtfertigung menschlicher Handlungsweise sich auf die Thiere zu berufen, indem man zeigt, daß Löwe, Tiger, Elefant oder gar der vielbesprochene Graue unter bewandten Umständen auch nicht anders hätte handeln können, als die Krone der Schöpfung vorzugehen beliebt hat.

Nicht viel besser ist der abgedroschene Vergleich dieser Welt mit dem Theater, „den Brettern, welche die Welt bedeuten.“ Bei einigermaßen interessanten Vorfällen heißt es: „ganz wie im Theater“, als ob die practische Welt nicht das Recht hätte, vom Laie hausbackener Prosa abzugehen. Anderseits gilt es wieder als der höchste Vorzug des Dramas, der Tragödie zc., wenn dieselben als „ganz nach dem Leben“ bezeichnet werden können. Indessen lassen wir die Todten ihre Todten begraben.

Jedoch wahr ist es, und wir wollen in diesen Zeitläufen einige Beweise beibringen, das politische, sociale und kirchliche Leben der Zeit kann mit vollem Rechte Theatrum europaeum, eine mehr oder weniger interessante Comödie (der Täuschung) genannt werden.

Es wird Comödie gespielt, nicht bloß auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, sondern in der Welt im Allgemeinen. Und so wie das Theater sich gewöhnlich nach dem Geiste, dem Herzenswunsche der Zuhörer und Zuschauer zu richten pflegt, und z. B. heute nur franz. Ehebruchsdramen vorführt, weil die zeitgemäßen Publicitäts-Organe voll sind mit Annoncen: „Hilfe in Schwachzuständen“, „Geheime Krankheiten heilt“ zc., so richtet sich auch die Weltcomödie nach dem in der Luft liegenden Fluidum, das man euphemistisch öffentliche Meinung nennt. Weil diese letztere nicht viel werth ist, so sind auch die Comödien — nicht klassisch. Außerdem wird ein Theaterstück oft durch schlechte Spieler noch mehr, sogar bis unter das Niveau, hinabgedrückt.